

Kapitel 3: Streit und Versöhnung

Gunvald setzte sich mit einem Buch in den Sessel am Fenster des Hotelzimmers. Nach einer viertel Stunde, in denen er nur auf die Seiten gestarrt hatte ohne ein Wort zu lesen, stand er auf und drehte einige Runden im Zimmer. Er blickte dabei abwechselnd aus dem Fenster in die zunehmend grauer und dichter werdenden Wolken und auf seine Armbanduhr. Dann startete er einen Leseversuch auf dem Bett liegend, aber nach einigen Minuten fingen seine Arme an einzuschlafen und seine Augen fielen zu. Mit einem Fluch sprang er auf und lief ins Badezimmer, um sich kaltes Wasser ins Gesicht zu spritzen. Nach dieser Erfrischung beschloss er, die morgige Beschattungstour mithilfe des Reiseführers und des Straßenatlases vorzubereiten. Endlich gelang es ihm, sich für eine Weile abzulenken. Die Gedanken, die bis dahin in seinem Kopf unentwegt wie auf einem Karussell herum kreisten, verschwanden in einem hinteren Winkel seines Bewusstseins, nur um nach Ende der „Arbeit“ wieder zum Vorschein zu kommen. Er nahm erneut die nervöse Wanderschaft im Zimmer auf und hatte einige Kilometer zurückgelegt, als Alice die Tür öffnete. Sie kam gar nicht dazu, ihn zu begrüßen, denn seine aufgestaute Gefühlslage explodierte sofort bei ihrem gut gelaunten Anblick. „Verdammt noch mal, wo kommst du her? Ich warte seit Stunden auf dich! Was fällt dir ein, mit so einem dahergelaufenen Typen abzuhaufen! Wir wollten doch zusammen einen Ausflug machen! Deine Scheißfische sehen mehr von dir als ich. Warum hast du nicht angerufen? Warum stellst du dein Handy ab? Wenn mich diese Hoteltante nicht informiert hätte, hätte ich nicht gewusst, wo du warst! Ich dachte schon, du liegst irgendwo verletzt im Straßengraben“, kanzelte er sie ab.

Alice' gute Stimmung nach einem schönen Nachmittag war wie weggewischt. In ihr kochte der ganze Groll über Gunvalds Verhalten im Urlaub hoch. „Du wartest auf mich? Das ist ja ganz was neues! Bisher war es doch umgekehrt“ höhnte sie. „Fass dich an deine eigene Nase, bevor du über mich herfällst! Wer ist denn nicht zum Mittagessen gekommen wie verabredet? Wer hat auf meine Anrufe auf dem Handy nicht reagiert? Wer hat mich denn schon Reykjavik dauernd versetzt?“ schleuderte sie Gunvald wütend entgegen.

„Ich hatte was Wichtiges zu erledigen! Ein örtlicher Kollege brauchte meine Hilfe“, erwiderte Gunvald beleidigt.

„Ach ja, das hatte wohl wieder Vorrang vor allem anderen? Noch dazu ein isländischer Kollege? Hatten wir das nicht schon mal? In Reykjavik waren es zwei attraktive Kolleginnen, die du angeblich von der IPA-Tagung kanntest. Mit denen hast du lieber Kaffee getrunken, als mit mir die Sehenswürdigkeiten des Golden Circle zu besuchen! Hör auf mich zu verarschen, du willst gar nicht mit mir gemeinsam Urlaub machen, sonst würdest du dich an unsere Absprachen halten!“ fauchte Alice zurück.

„Absoluter Quatsch, was du mir unterstellst! Schließlich bin nicht ich heute Nachmittag mit diesem isländischen Casanova unterwegs gewesen. Wer weiß, was ihr so getrieben habt, wart ja lange genug unterwegs“, schrie Gunvald von Eifersucht übermannt.

Alice wurde weiß vor Zorn. Langsam und deutlich zischte sie tief verletzt: „Gunvald Larsson, du hast wohl nicht mehr alle Tassen im Schrank! Es ist nicht im geringsten irgendetwas in der Art passiert, die du andeutest! Ich habe einen netten Ausflug unternommen, zu dem ich dankenswerterweise von einem zuvorkommenden Mann eingeladen wurde. Er wollte mir damit über meinen Kummer über das unhöfliche Verhalten meines Lebensgefährten hinweghelfen. Ich gehe zu deinen Gunsten davon aus, dass du vollkommen grundlos eifersüchtig bist und deshalb so rumspinnst. Wenn nicht, sollten wir über ein Ende unserer Beziehung nachdenken.“

Gunvald zuckte zusammen, als er ihre letzten Worte hörte. Da er nicht wusste, was er antworten sollte, schwieg er. Alice wertete dies als Zeichen des Eingeständnisses. „Also gut, ich liege wohl richtig mit meiner Einschätzung. Morgen Vormittag bei unserer Tour in den Skagafjord zu unserem Jubiläum kannst du mir zeigen, ob dir an mir noch etwas liegt. Ich gehe jetzt ins Bad und ziehe mich fürs Abendessen um“, erklärte sie ruhiger geworden.

„Äh, Skagafjord? Jubiläum?“ stotterte Gunvald verständnislos.

Alice wandte sich von der Badezimmertür ab und sah ihn traurig an: „Sag bloß, du hast vergessen, welcher Tag morgen ist und was wir unternehmen wollten? Ich verzichte dafür auf meine Angelstunde!“ Kopfschüttelnd verschwand sie im Badezimmer.

Gunvald blieb vollkommen durcheinander zurück. Gedanken und Gefühle rasten im Achterbahntempo in ihm hin und her: ‚Bin ich verrückt geworden! Wie kann ich nur denken, sie hätte was mit diesem Idioten. Sie liebt mich doch. Alice will sich trennen! Waren wir verabredet für heute Mittag? Hat sie wirklich angerufen? Was ist morgen Besonderes? Welches Jubiläum meint sie? Ich bin nicht eifersüchtig, ich erkenn nur ein Arschloch auf zehn Metern Entfernung! Verdammt, ich kann morgen nicht mit ihr weg, Gúnvaldur zählt auf mich. Wie geht es jetzt weiter mit uns nach diesem Streit?‘ Auf einmal drang ein würgendes Geräusch zu ihm. Er drückte die Klinke der Badezimmertür runter, aber es war abgeschlossen. „Alice, ist alles in Ordnung?“ fragte er besorgt klopfend.

„Lass mich gefälligst in Ruhe!“ kam es dumpf zurück.

Gunvald setzte sich ratlos in den Sessel. Er zermartete sich das Hirn, was Alice mit Jubiläum meinte, kam aber nicht drauf. Er griff zu seinem Handy, um sich abzulenken. ‚Tatsächlich, zehn Anrufe in Abwesenheit von ihr. Scheiße, das Handy war die ganze Zeit im Auto, deshalb habe ich nichts gehört. Hier der Eintrag im elektronischen Kalender: Mittagessen um halb eins mit Alice. Scheibenkleister, ich hab sie wirklich versetzt! Da wird eine Entschuldigung fällig.‘ Er fühlte sich ziemlich mies bei dem Gedanken, wie er mit ihr umgesprungen war. Bei der weiteren Durchsicht des Kalenders wurde ihm außerdem klar, was Morgen so wichtiges anlag: Vor drei Jahren hatten sie sich am Vänernsee endgültig als ein Paar gefunden! Gunvald fiel plötzlich siedendheiß ein, was er dafür geplant hatte: ‚Der Heiratsantrag! Total romantisch mit Kniefall und allem was dazu gehört. Ich Hornochse, wie kann ich so was wichtiges vergessen! Ich muss Gúnvaldur absagen, Alice bringt mich um, wenn morgen die Tour ins Wasser fällt!‘

Alice war im Bad zunächst auf den kleinen Hocker gesunken, der neben der Dusche stand. Sie fühlte sich müde und kaputt, so kaputt wie ihre Beziehung zu Gunvald im Augenblick. Seine Arroganz und Eifersucht, sein ganzes Verhalten momentan machten sie wütend und traurig zugleich. Tränen brannten in ihren Augen: ‚Das war der schlimmste Streit, den wir jemals hatten. Wie kann er mir nur so etwas unterstellen! Er wollte anscheinend gar nicht hierher kommen. Ist das seine Art Abschied zu nehmen? Ein sauteurer Urlaub zum Abschluss?! Vergisst unseren Jahrestag, vergisst alles, was wir zusammen unternehmen wollten! Bedeuten ihm die letzten drei Jahre gar nichts mehr?‘ Sie schluchzte auf, als eine Welle der Übelkeit sie übermannte. Nachdem sie ihren Mageninhalt in die Toilette entsorgt und Gunvald abgewiesen hatte, spülte sie sich den Mund aus. Unter der anschließenden Dusche entspannte sie sich etwas. Dabei strich sie sich selbstvergessen über den Bauch, der sich leicht wölbte. ‚Soll ich ihm überhaupt noch erzählen, was sich in mir verändert? Vielleicht will er es gar nicht‘, dachte sie beim Verlassen der Duschwanne. Seufzend

wickelte sie sich in eines des großen Handtücher. ‚Morgen. Kommt darauf an, wie er sich verhält während unserer Tour. Wir würden es auch ohne ihn schaffen.‘

Das Abendessen nahmen sie beide schweigend ein, was nicht weiter auffiel, denn Hilmir und eine große attraktive blonde Frau bestritten an ihrem Tisch mit Anekdoten aus dem Schauspielerleben weitgehend die Unterhaltung. Alice hatte alle Erklärungsversuche von Gunvald mit der Bemerkung abgeblockt, sie wolle jetzt nicht darüber reden. Nach dem Essen verschwand sie gleich mit dem Hinweis, sie sei müde und gehe zu Bett. Gunvald wollte erst hinterher, sagte sich jedoch, dass sie beide ein bisschen Abstand brauchten. Er ließ sich mit einem erstklassigen Single Malt Whiskey von der Bar auf einem der Sofas im Foyer nieder. Aus dem Fenster starrend überlegte er verschiedene Strategien, wie er seine gefährdete Beziehung retten könnte. „Du solltest den guten Tropfen nicht warm werden lassen“, sagte eine Stimme neben ihm. Gunvald fuhr auf: Hilmir saß zusammen mit der Frau auf dem anderen Sofa. „Skál“, hob dieser sein Glas, so dass Gunvald gezwungen war, mit ihm anzustoßen. „Alice sah vorhin etwas blass aus. Heute Nachmittag hatte sie noch ganz rosa Bäckchen am Wasserfall, nicht wahr, Tina“ meinte Hilmir. „Ach, Gunvald Larsson, der Lebensgefährte von Alice, meine Frau Tina. Sie ist heute Vormittag angekommen“, stellte er vor.

„Nett, dich kennen zu lernen“, konnte Gunvald nur matt erwidern. Sich bereits heftig in den Fesseln seines schlechten Gewissens windend, fühlte er sich endgültig wie der letzte Volltrottel. ‚Er ist verheiratet! Seine Frau war dabei!‘ Von seinen Gedanken ganz in Anspruch genommen, rauschte das Gespräch mit den beiden in den nächsten Minuten an ihm vorbei. Er bekam nur mit, dass der Ausflug trotz des schlechteren Wetters schön war, Alice hätte ihn genossen und irgendwelches blabla, dass Schwangerschaften nicht am Reisen hindern und Kinder zu haben zwar anstrengend, aber sehr befriedigend sei.

„Wir möchten unsere vier Racker gar nicht mehr missen. Gelegentlich muss man allerdings mal ohne den Anhang unterwegs sein“, erklärte Tina freudestrahlend. Hilmir legte liebevoll den Arm um sie: „Stimmt, das rate ich euch auch. Das ist gut für die Liebe, meinst du nicht, Gunvald?“

„Ja, ja, sicher. Entschuldigt mich, ich bin sehr müde. Vielen Dank für das nette Gespräch, wir sehen uns morgen früh“, geistesabwesend kippte Gunvald den letzten Schluck hinunter, stand auf und ging Richtung Zimmertrakt.

„Bis morgen“, rief ihm das isländische Ehepaar hinterher.

„Du, der hat gar nicht richtig mitbekommen, worüber wir uns unterhalten haben“, wandte sich Tina an ihren Mann.

„Nee, der war wie in Trance. Na, er wird eine handfeste Überraschung erleben, wenn er es schafft, sich mit Alice zu versöhnen“, bestätigte Hilmir.

„Hoffentlich. Beim Essen haben sich die beiden nur angeschwiegen“, seufzte Tina.

Alice hörte, wie Gunvald sich in das dämmerige Hotelzimmer schlich. Sie hatte die Sichtschutzrollos zum größten Teil heruntergezogen, um die Helligkeit der isländischen Sommernacht auszuschließen ohne das Zimmer ganz zu verdunkeln. Weder sie noch Gunvald mochten in vollkommen finsternen Räumen schlafen. ‚Eine unserer Gemeinsamkeiten. Wie lange werden wir sie noch miteinander teilen?‘ dachte sie wehmütig. Sie lag im Bett auf der Seite und gab vor, fest zu schlafen, während sie Gunvald vorsichtig heruntappen hörte. Schließlich kam er ins Bett. Sie wartete, ob er versuchen würde, sie zu berühren oder zu streicheln. Nichts kam, nicht mal der übliche kleine Gutenachtkuss in allen Lebenslagen. Der Kloss in Alice’ Hals wurde größer und größer. Ihre Augen füllten sich mit Tränen, die sie mit der Hand nicht wegwi-

schen konnte, denn es waren zu viele. ‚Verdammte Hormone‘ schimpfte sie mit sich selbst.

„Alice, was ist los?“ Gunvald knipste seine Nachttischlampe an. Keine Antwort, nur das Geräusch von heftigem Weinen. „Hej, Älksling“, er schlang seine Arme um Alice, zog sie zu sich heran und begann sie zu wiegen. Diese vertraute Geste heizte die Ströme von salzigen Tränen, die Alice die Wangen herunter liefen, noch an. Sie steigerte sich in einen hysterischen Weinkrampf hinein, in dem sie Gunvald zusammenhanglos und von massiven Schluchzern begleitet alle Vorwürfe an den Kopf schmiss, die sich in ihr angestaut hatten. Es dauerte einige Zeit, bis sie sich unter Gunvalds tröstendem Streicheln beruhigte.

„Ich entschuldige mich dafür, dass ich ein schuftiger Schuft, ein arrogantes Arschloch und was sonst noch bin, dass ich mich in diesem Urlaub mies verhalten habe, dass ich den Gutenachtkuss vergessen habe. Aber was heißt „Du willst es nicht haben“?“, fragte Gunvald, irritiert über den immer wiederkehrenden Satz.

Alice tauchte aus der Umarmung auf und hob den Kopf, um Gunvald in die Augen zu sehen. Fast erschien es ihr lächerlich, der Mann war ein hervorragender Ermittler, in Bezug auf seine Partnerin hatte er offensichtlich Tomaten auf den Augen. „Ich bekomme ein Kind, dein Kind“, klärte sie ihn auf. Fasziniert sah sie, wie Gunvalds Augenfarbe von fassungslosem Eisblau zu größter Freude Royalblau wechselte.

„Wir bekommen ein Kind, wir werden Eltern, ich werde Vater“, strahlte er Alice zärtlich an. Er drückte sie so fest an sich, dass sie befürchtete, er würde sie und das Baby zerquetschen.

„Hej, ein bisschen vorsichtiger“, protestierte sie, dabei liefen ihr wieder die Tränen herunter.

„Entschuldige“, Gunvald ließ sie los. „Warum weinst du denn schon wieder? Es ist doch alles gut?“, fragte er erschrocken, als er die Feuchtigkeit auf ihren Wangen sah. „Weil ich mich freue, verdammt noch mal. Das sind wohl die Hormone“, schniefte Alice glücklich. „Ich wasch mir das Gesicht“, sie machte Anstalten aufzustehen, aber Gunvald hielt sie zurück.

„Stopp! Liegenbleiben! Du brauchst Ruhe! Ich kümmere mich darum“, befahl er ihr kategorisch.

„Ich bin zwar nicht krank, nur schwanger, aber ich gebe mich geschlagen. Ich möchte auch gern etwas zu trinken“, erklärte Alice, die sich freute, dass Gunvald sie umsorgte.

Gunvald ging ins Badezimmer, holte einen feuchten Waschlappen, ein Handtuch und ihre Nachtcreme. Während sie die Spuren der letzten Stunde beseitigte, schenkte er zwei Gläser mit Wasser voll, von denen er eines Alice reichte. Mittlerweile hatten sich für ihn einige Bruchstücke in seiner Erinnerung zu einem stimmigen ganzen zusammengesetzt. „Du weißt schon länger Bescheid und ich hätte es merken müssen“, stellte Gunvald fest, als er sich auf das Bett setzte.

„Wieso?“ erwiderte Alice lächelnd. Sie hatte sich das Kopfkissen in den Rücken gestopft, um ihre halb liegende Position zu verbessern. „Ist doch nicht ungewöhnlich, dass der Partner blind bis zum Beweis des Gegenteils ist, auch wenn er Kriminalkommissar von Beruf ist“, neckte sie ihn.

Gunvald lächelte ebenfalls: „Kein gutes Zeichen, wenn ein Ermittler aus den ihm bekannten Fakten nicht die richtigen Schlüsse zieht. Ich hatte mich schon ein bisschen gewundert, dass du in den letzten Wochen auf Alkohol verzichtet hast. Dann war dir immer wieder schlecht und deine Hosen fingen an, so eng zu sitzen.“ Er fasste sich an den Kopf: „Sag mal, hast du Hilmir und Tina was erzählt? Ich hab zwar nicht alles mitbekommen, aber die beiden faselten vorhin von Schwangerschaft und Kindern.“

„Auf dem Weg zum Wasserfall wurde mir schwindlig. Tina hat mir dann auf den Kopf zugesagt, dass ich schwanger bin. Kein Wunder, als Mutter von vier Kindern kennt sie sich aus. Da ist dann alles aus mir rausgebrochen, die Ängste, der Ärger. Es war schön, sich alles von der Seele zu reden“, bestätigte Alice seinen Verdacht.

„Und ich fall über dich her, kaum, dass du zur Tür rein bist. Ich war ganz schön selbstgerecht“, schlug Gunvald peinlich berührt die Augen nieder.

„Selbsterkenntnis ist der erste Schritt zur Besserung“, lobte Alice ihn leicht ironisch. Gunvald nickte nur geknickt und stellte die geleerten Gläser weg. Danach verschränkte er seine Hände mit denen von Alice. Er sah ihr ernst in die Augen. „Ich denke, wir müssen einiges klären. Irgendwie ist in der letzten Zeit einiges schief gelaufen bei uns. Ich möchte mich vor allem für mein beschissenes Verhalten entschuldigen, das ich an den Tag gelegt habe, seit wir in Island sind“, erklärte er ihr feierlich. „Ich weiß nicht, was in mich gefahren ist, ob ich die Natur nicht ertragen kann oder diese langen hellen Nächte mich verrückt machen. Ich hätte dich niemals mit solchen Vorwürfe kränken dürfen. Es schmerzt mich, dass ich dich durch meine Ungerechtigkeit und Eifersucht so verletzt habe. Ich gelobe feierlich Besserung, aber bitte verlass mich nicht!“ appellierte er an sie.

Alice löste ihre rechte Hand aus seinem Griff und streichelte Gunvald über die Wange. „Ich nehme deine Entschuldigung an. Ich will mich nicht von dir trennen, dazu liebe ich dich viel zu sehr. Im Gegenteil, ich hatte in den letzten Tagen eher Angst, dass du unsere Beziehung beenden willst. Der letzte gemeinsame Urlaub als Abschiedsgeschenk, bei dem du dich freiwillig langweilst, um meine Wünsche zu erfüllen. Du bist eben ein Stadtmensch, der sich auf dem Land wie ein Fisch auf dem Trockenen fühlt. Du hast hier nichts sinnvolles zu tun, das ist nicht gut. Lass uns nach Hause fahren“, erwiderte sie liebevoll.

Gunvald atmete erleichtert auf: „Danke. Es tut mir leid, dass ich dir solchen Kummer bereitet habe.“ Er umarmte sie. Zwischen den Küssen, die er überall auf ihrem Gesicht verteilte, flüsterte er: „Wir bleiben hier! Wir werden das Ganze ab jetzt gemeinsam genießen. Ich liebe dich, du verstehst mich so gut. Und“, er beugte sich hinunter und küsste ihren Bauch, „ich liebe unser Kind. Wie weit bist du eigentlich?“

„Vor sechs Wochen bei der Routineuntersuchung hatte meine Gynäkologin eine Vermutung, als ich ihr erzählte, dass mir morgens häufig schlecht sei und ich mich immer so müde fühlen würde. Ich bin in der 14. Woche, also im vierten Monat. Wir bekommen ein Weihnachtskind. Ich wollte es dir morgen erzählen, an unserem Jahrestag“, Alice drehte sich um und kramte in ihrem Nachttisch, „hier, das wollte ich dir schenken.“ Sie drückte ihm ein quadratisches Bildchen in die Hand.

Gunvald konnte vor lauter schwarzen Schlieren nichts erkennen: „Was ist das?“

„Das erste Foto von unserem Kind, von der Ultraschalluntersuchung“, Alice zeigte auf einen winzigen Punkt auf dem Bild. „Hier. Du kannst es in die Brieftasche stecken und bei allen stolz herumzeigen.“

„Aha, das wird ja hoffentlich bald genauer zu sehen sein. Darfst du überhaupt angeln und die ganzen anderen anstrengenden Sachen?“ fragte er besorgt.

„Ich habe gleich, nachdem der Schwangerschaftstest positiv ausfiel, mit meiner Ärztin darüber gesprochen. Ich wollte sicher gehen, dass wir unseren Urlaub wie geplant durchziehen können. Sie hatte keine Bedenken und gab mir grünes Licht, so lange ich nicht übertreibe. Ich musste allerdings versprechen, nur vom Ufer des Flusses aus zu angeln. Bjössli, der Organisator, ist informiert und sucht für mich die passenden Stellen aus“, erklärte Alice.

„Na dann ist ja alles geregelt“, erwiderte Gunvald beruhigt und küsste sie zärtlich.

„Komm, leg dich bequemer hin.“ Alice schmiegte sich auf der Seite an ihn. Sie legte ihren Arm über seinen Bauch und schlang ihre Beine um seine, während sein linker

Arm auf ihrem Rücken ruhte. So aneinander gekuschelt lagen sie still da, jeder hing seinen Gedanken nach.

„Jetzt bleibt nur noch eins zu klären“, murmelte Alice nach ein paar Minuten.

„Äh, was denn?“ wunderte sich Gunvald.

„Was war heute so wichtig, dass du mich vergessen hast?“ fragte Alice. „Gestehen Sie, Herr Larsson! Ich will alles wissen.“

„Wirklich Alles?“ vergewisserte sich Gunvald.

„Wirklich Alles!“ bestätigte Alice.

„Also, es war einmal ein besoffenes Schaf auf der Straße nach Ósar“, begann Gunvald seine Geschichte. Zugleich knipste er die Lampe aus. Sie wurde nicht mehr gebraucht.

„Ein besoffenes Schaf? Gunvald, der erste April ist lange vorbei!“ protestierte Alice.

„Das lag auf der Straße, glaub mir“, stellte Gunvald klar. „Lass mich weiter erzählen.“

„Na gut, hört sich nach einer lustigen Gute Nacht-Geschichte an“, gluckste Alice.

Als Gunvald endete war sie zunächst still. Gunvald befürchtete schon, sie wäre inzwischen eingeschlafen. „Was hältst du davon?“ hakte er unsicher nach.

„Hm, ich schwanke noch. Einerseits sollte ich froh sein, dass du eine Beschäftigung gefunden hast, so lange wir hier sind. Andererseits ist es etwas erschreckend, dass du selbst im Urlaub den Polizisten in dir nicht verleugnen kannst und alles andere darüber vergisst“, sagte Alice. Nach ein paar Minuten Schweigen fuhr sie fort: „Ich neige dazu, die Geschichte positiv zu betrachten, wenn du mit der ganzen Wahrheit rausrückst.“

„Ich weiß nicht, was du meinst. Ich habe dir alles mitgeteilt“, versuchte Gunvald den Beleidigten zu spielen.

„Ach ja, und wer beschattet morgen den Müllkutscher? An der Stelle bist du ziemlich einsilbig geblieben, während dein Herz wie verrückt gehämmert hat. Immer ein sicheres Zeichen, dass du nicht alles erzählst. Also, raus damit! Unsere Tour in den Skagafjord fällt flach, weil du das übernimmst, ist es nicht so?“, bohrte Alice nach.

„Naja, es tut mir leid, ich hab nicht mehr dran gedacht. Ich wollte bei Gúnvaldur absagen, aber ich habe seine Handynummer nicht. Ich mach das morgen früh“, wollte Gunvald sich aus der Zwickmühle herauswinden. Alice kannte ihn allzu gut.

„Wo soll es denn hingehen?“ erkundigte sich seine Lebensgefährtin interessiert.

„Ins Langidalur und rund um den Svinavatn“, antwortete Gunvald.

„Ist auch schön. Okay, wir beide fahren morgen hinter dem Typen her, das kann ja nicht den ganzen Tag dauern. Anschließend bestimme ich, wie es weitergeht“, schlug Alice vor.

„Wir? Du kommst mit?“ fragte Gunvald.

„Ja, Schließlich wollten wir was zusammen unternehmen und es wäre unhöflich gegenüber dem Kollegen, so kurzfristig deine Zusage zurück zu ziehen. Also schlagen wir zwei Fliegen mit einer Klappe. Fällt außerdem weniger auf, wenn ein verliebtes Touristenpärchen die Stille abseits der üblichen Wege sucht“, erläuterte Alice verschmitzt. „Oder willst du mich nicht dabei haben?“

Gunvald strahlte: „Klar, das ist die Lösung. Du bist wunderbar, mein Schatz.“ Er küsste sie intensiv an allen möglichen Stellen. Seine rechte Hand rutschte dabei unter ihr Sleepshirt und umfasste ihren Busen. Alice erwiderte seine Zärtlichkeiten. Sie streichelte seinen Körper unter dem Schlafanzug und liebte ihn so intensiv an einer bestimmten Stelle, dass Gunvald schließlich stöhnte. „Entweder du hörst sofort auf oder ich kann bald für nichts mehr garantieren. Darf man in der Schwangerschaft miteinander schlafen?“ wollte er wissen.

„Natürlich, das ist sogar gut für den Murkel, besonders nach Versöhnungen, da hat man doch den besten Sex“, grinste Alice. Sie zog Gunvald rasch die Pyjama-Hose aus, während er sie vom Shirt befreite. Danach gab es kein Halten mehr.

Fortsetzung folgt...